

Alle Wege führen nach Peking

Im Rahmen der „Belt and Road Initiative“ (BRI) pumpt China immense Summen in den Infrastrukturausbau in Asien, Europa und Afrika. Mit dem Jahrhundertprojekt will Peking seine Stellung als internationale Gestaltungsmacht festigen. Aufgrund des enormen Ausmaßes ist die wirtschaftliche Bedeutung der BRI kaum zu überschätzen.

Auch die deutsche Wirtschaft könnte von dem Projekt profitieren. Allerdings bestehen neben finanziellen und sicherheitsrelevanten Risiken auch Bedenken bezüglich der Transparenz und Offenheit.

Jahrhundertvorhaben

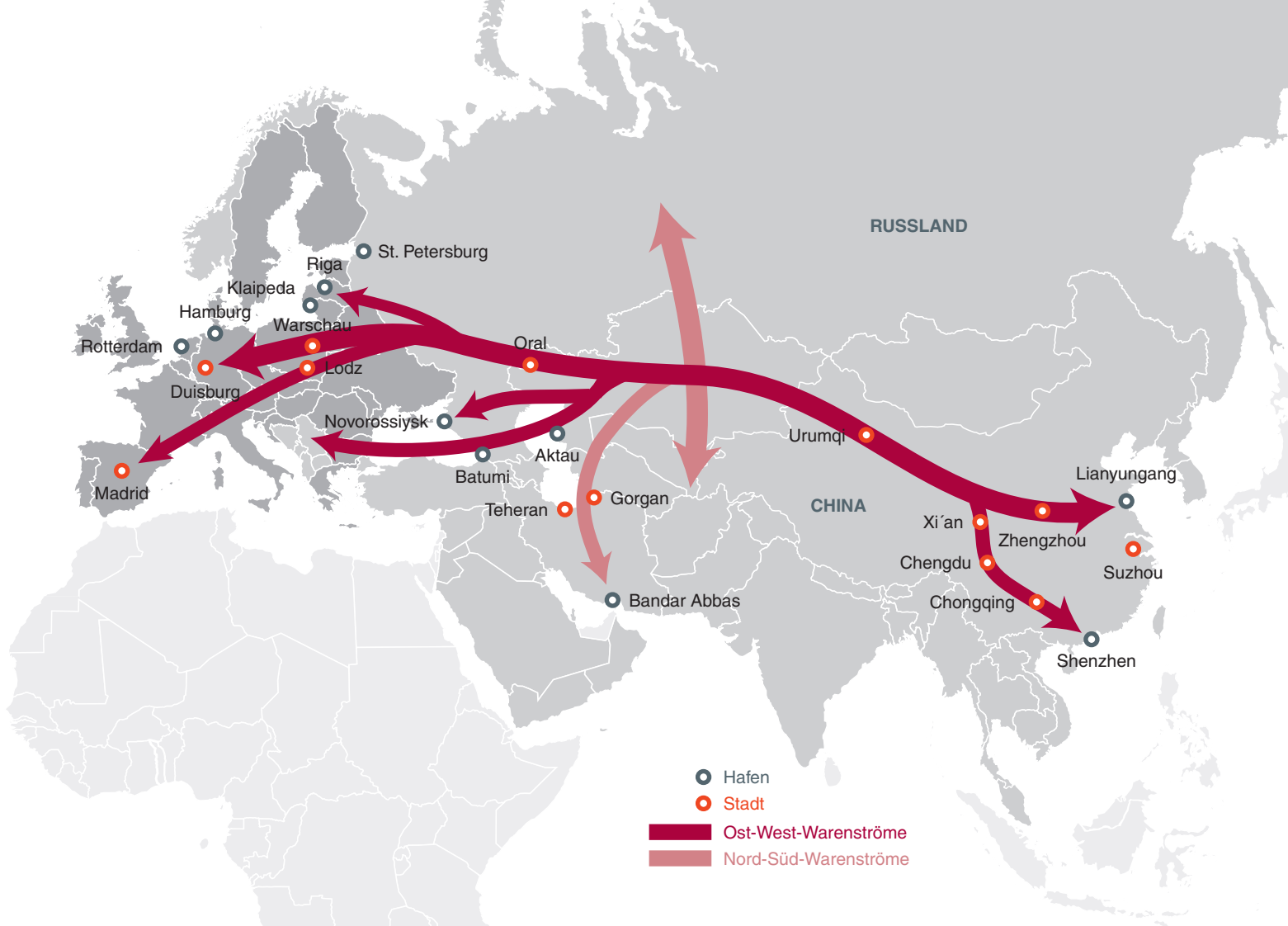
Im September 2013 hat Präsident Xi Jinping seine Vision einer „neuen Seidenstraße des 21. Jahrhunderts“ zum ersten Mal vorgestellt. Im Mai 2017 fanden sich nun hochrangige Vertreter von 100 Ländern und 70 internationalen Organisationen in Peking zu einem ersten Gipfeltreffen der Initiative, dem „Belt and Road Forum for International Cooperation“ (BRF) zusammen. Xis Vision gilt vielen bereits als das größte ökonomische Entwicklungsprojekt der Geschichte. Tatsächlich ist das Ausmaß der BRI enorm. Die bisher an der BRI beteiligten Länder umfassen etwa 65 Prozent der Weltbevölkerung, ein Drittel des globalen Bruttoinlandsproduktes und ein Viertel des globalen Handels. Zwar lassen sich die Zahl der einzelnen Projekte und die Höhe der Gesamtinvestitionen kaum überschlagen – offizielle Auflistungen gibt es nicht. Doch allein die China Development Bank plant, in den kommenden Jahren 890 Milliarden US-Dollar in 900 Projekte in über 60 Ländern entlang der „neuen Seidenstraße“ zu investieren.

Im Kern der BRI steht die Errichtung eines Netzes von Wirtschaftsgürteln und Handelsrouten, das sich von China sowohl über den See- als auch über den Landweg bis nach Europa erstreckt. Im Mittelpunkt stehen dabei bisher vor allem „harte“ Infrastrukturvorhaben wie der Bau von Straßen, Bahnstrecken, Häfen, Pipelines oder Glasfaserleitungen. Hier besteht kein Zweifel daran, dass die BRI China auch dazu dient, eigene industrielle Überkapazitäten in den Infrastrukturausbau im Ausland zu kanalisieren. Genauso soll aber auch die „weiche“ Infrastruktur in den beteiligten Ländern ausgebaut werden. Dazu gehören etwa die Errichtung von Sonderwirtschaftszonen, eine Vereinheitlichung der Zollabwicklung, die Integration von Finanzmärkten oder auch die Zusammenarbeit bei der Kriminalitäts- und Terrorismusbekämpfung. Insgesamt soll die BRI den Handel beleben, neue Märkte entwickeln und die Wirtschaftsräume Eurasiens besser integrieren. Die BRI könnte damit auch wichtige Impulse für Weltkonjunktur und Globalisierung bringen.

Unterschiedliches Globalisierungsverständnis

In seiner Rede auf dem BRF hat Xi den Faden von Davos wieder aufgegriffen und sich deutlich für Freihandel und gegen Protektionismus ausgesprochen. Gleichzeitig gelang es China jedoch nicht, sich mit der EU auf gemeinsame Formulierungen zu Handelsthemen für das Abschlussdokument des BRF zu einigen. Dabei ging es um ein unterschiedliches Verständnis von Transparenz, öffentlichen Ausschreibungen und Umwelt- und Sozialstandards. Dass Brüssel und Peking sich auch nach langem Ringen nicht auf einen gemeinsamen Text verständigen konnten, ist ein Zeichen dafür, wie weit die Vorstellungen über die künftige Gestaltung der Globalisierung auseinander liegen. Ein weiteres Anzeichen für Unstimmigkeiten war die Abwesenheit der beiden Regionalmächte Japan und Indien beim BRF im Mai in Peking. Beide stehen der BRI vor allem aufgrund ihrer geostrategischen Implikationen eher skeptisch gegenüber. Für Indien ist besonders brisant, dass ein zentrales Projekt der BRI, der „China-Pakistan Economic Corridor“ (CPEC), durch die umstrittene Kaschmir-Region verläuft. Der CPEC hat für China als Zugangsweg zum Indischen Ozean eine hohe strategische Bedeutung. Generell ist davon auszugehen, dass wirtschaftliche Interessen bei BRI-Projekten nicht immer im Vordergrund stehen, da China auch politische und geostrategische Ziele verfolgt.

Als Hauptquelle der Finanzierung für BRI-Projekte dienen neben der von China initiierten multilateralen Asiatischen Infrastruktur-Investment-Bank (AIIB) und dem chinesischen Silk Road Fund vor allem die großen chinesischen Entwicklungs- und Staatsbanken. Mit der Regierung im Rücken kommen diese besonders schnell und günstig an Geld und können ihre internationale Konkurrenz so oft mit günstigen Kreditkonditionen unterbieten. Das günstige Geld verringert jedoch die Anreize für ausführliche Risiko- und Rentabilitätsanalysen, was neben der erhöhten Gefahr von Kreditausfällen auch zu politischen Abhängigkeiten der Empfängerländer führen kann. Ein positives Zeichen ist jedoch, dass die ersten angelaufenen Projekte der AIIB größtenteils in Kooperation mit etablierten Institutionen (Weltbank und Asiatische Entwicklungsbank) laufen und dass die Projektfinanzierung nach international geltenden Regeln und Standards geschehen soll. Eine ähnlich sichtbare Orientierung an internationalen Standards (beispielsweise Umwelt- und Sozialstandards, OECD-Standard für Exportfinanzierung) wäre auch für die anderen Finanzierungsinstrumente der BRI wünschenswert.



Transparente Vergabe ist wichtig

Für ausländische Unternehmen ist es vor allem wichtig, dass die Projekte im Rahmen der BRI in transparenten und offenen Verfahren vergeben werden. Bislang drängt sich jedoch die Vermutung auf, dass insbesondere chinesische Staatsunternehmen bevorteilt werden. Als Beispiel hierfür sei auf die Bahnstrecke Belgrad-Budapest verwiesen. Die EU-Kommission hat eine offizielle Untersuchung eingeleitet, denn Ungarn wird vorgeworfen, die Ausschreibungsrichtlinien der EU missachtet zu haben. Das Projekt wird zu 85 Prozent durch einen chinesischen Kredit finanziert und auch die Bauarbeiten selbst wird ein chinesisches Konsortium ausführen. Nach der Fertigstellung soll die Strecke dann von einem Joint Venture betrieben werden: Die ungarische Staatsbahn hätte daran einen 15-prozentigen Anteil, die restlichen 85 Prozent hielte ihr chinesisches Pendant. Für Deutschland als starke Industrie- und Exportnation könnte die BRI durchaus einige Vorteile bringen. Zum einen besteht für deutsche Unternehmen die Chance, sich direkt an BRI-Projekten zu beteiligen, zum anderen profitieren international tätige deutsche Unternehmen vom Ausbau der Infrastruktur und von der Entwicklung neuer Absatzmärkte. Welchen Einfluss die BRI insgesamt auf den Weltmarkt und auf Globalisierungsprozesse hat, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar. Für den Erfolg der BRI ist es aber unabdingbar, dass diese offener, transparenter und inklusiver als bisher gestaltet wird und eine klare Ausrichtung auf wirtschaftliche Nachhaltigkeit erfolgt. Die negativen Aspekte von Chinas investitionsgetriebenem Entwicklungsmodell, wie etwa der Hang zu Überschuldung und Überkapazitäten, dürfen durch die BRI nicht auf andere Länder übertragen werden.

Die BRI-Länder umfassen **65 Prozent** der Weltbevölkerung, **ein Drittel** des globalen Bruttoinlandsproduktes und **ein Viertel** des globalen Handels.

APA-Geschäftsführung China:

Ferdinand Schaff
 F.Schaff@bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1409
 Patricia Schetelig
 P.Schetelig@bdi.eu / Telefon +49 30 2028 1532
 www.asien-pazifik-ausschuss.de

APA
 Asien-Pazifik-Ausschuss
 der Deutschen Wirtschaft